

Der Hauptteil des Buches besteht aus 19 Artikeln, die in vier Kapitel gegliedert sind. Er beginnt mit zwei theoretischen Texten zur konstruktivistischen Erkenntnistheorie (*Walber*) und zum Bildungsbegriff (*Kellermann*). Ausgehend von der Annahme, dass Begriffe handlungsleitend sind, kritisiert Kellermann den ‚verwertungsorientierten‘ Bildungsbegriff und stellt diesem einen an der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit orientierten Bildungsbegriff gegenüber. Anstelle der normativ-zielorientierten Sichtweise auf Bildung fordert er eine sozialwissenschaftlich-analytische Perspektive, löst diesen Anspruch im Artikel aber leider nicht ein und beschränkt sich auf die Analyse offizieller Diskurse.

Die Universität Bern führt seit Jahren Weiterbildungsstudiengänge zwecks Aufbau von Evaluationskompetenz durch. Zwei Artikel nehmen sich des Evaluationsthemas an. Der eine diskutiert methodische Probleme bei der Evaluation von Bildungsmaßnahmen, die darauf zurückzuführen sind, dass Wirkungen das aktive Engagement der Kundinnen und Kunden voraussetzen (*Herzog*), der andere sucht nach Möglichkeiten, um Auftraggebende von Evaluationsvorhaben im öffentlichen Dienst besser vor politischer Einflussnahme zu schützen (*Bussmann*).

Verschiedene Beiträge thematisieren konkrete Erfahrungen aus der Weiterbildungspraxis. Zwei Artikel beschreiben Weiterbildungsstudiengänge (*Thom; Hadjar und Powell*), zwei weitere entwickeln Planungsinstrumente für Programmleitungen (*Fischer; Zimmermann*). Besonders interessant scheinen mir Thoms Liste der Erfolgsfaktoren für exzellenzorientierte Managementweiterbildungen, Fischers Kontextmodell zur Analyse endogener und externer Einflussfaktoren sowie Zimmermanns Fragenkatalog zur besseren Antizipation und Bewältigung von Absatzkrisen.

Eine Reihe von eloquenten und erfrischend unaufgeregten Texten beschäftigt sich mit Lehr- und Lernmethoden. Sie zeigen, wie unterschiedlich die didaktischen Konzepte in der Weiterbildung sind. Man liest eine Kritik des selbstgesteuerten Lernens, das sein Ziel, lebenslanges Lernen für alle zu ermöglichen, bei bildungsfernen Schichten nicht erreichen kann (*Wittpoth*); man erhält eine Einschätzung, wo digitale Lernmethoden erfolgreich eingesetzt werden können und wo eher nicht (*Moser*); und man erfährt, wie die klassische Vorlesung rezipiert wird und mit welchen Problemen MOOCs als Vorlesungsreproduktionen konfrontiert sind (*Lehmann*). Schließlich beschreibt *Wicki-Vogt* die informellen Salongespräche, die nach dem Vorbild der aufklärerischen Salons in Paris und Berlin an der Universität Bern seit 1996 durchgeführt werden.

Die größte Sektion des Buches beschäftigt sich mit Bildungssystemen von der Berufsbildung über die betriebliche Weiterbildung bis zu den Hochschulen. In der Berufsbildung diskutiert *Gonon* das Spannungsfeld zwischen beruflicher Spezialisierung und allgemeinbildender Professionalisierung und *Harney* untersucht die räumlichen Ausbildungs-

pendlerströme und ihre Auswirkungen auf Ausbildungsbedürfnisse. In der betrieblichen Weiterbildung analysieren *Abraham, Höglinger und Liechti* Strukturen und Entscheidungsprozesse. In einem sehr empfehlenswerten Artikel diskutieren *Gorga und Leresche* die Ursachen und Folgen der Internationalisierung der Lehre an Universitäten und stellen eine wachsende Fragmentierung und Kurzfristigkeit des Wissens fest. *Wild-Näf* untersucht Personalprobleme an Fachhochschulen. Der ambitionierte Anspruch, das wissenschaftliche Personal müsse auch über einschlägige Berufserfahrung verfügen, kann in der Praxis bis jetzt nicht immer eingelöst werden, zumal der eigenen Nachwuchsförderung enge Grenzen gesetzt sind. Etwas am Rande der Thematik liegen *Sheldon* mit seiner Analyse der ethnischen Diskriminierung und *Kaufmann-Hayoz* mit ihrer Beschreibung der nicht-fakultären wissenschaftlichen Einheiten an der Universität Bern, zu denen ebenfalls die Koordinationsstelle für Weiterbildung gehörte.

Das Buch endet mit einem spannenden Interview über Karl Webers beruflichen Werdegang und über die Entwicklung der Weiterbildung in den letzten dreißig Jahren (*Jütte*). Von besonderem Interesse scheinen mir Webers Erfahrungen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis sowie seine Einschätzung verschiedener deutscher und schweizerischer Bildungsorganisationen. Auch Webers Lebenslauf bietet spannende Einblicke. Mit den verschiedenen beruflichen Stationen, die er durchlief, nahm er jene berufliche Flexibilität vorweg, die Bildungsprofis heute eher von ihren Zielgruppen erwarten als von sich selber.

Fazit: Das Buch und ganz besonders auch das Interview können nicht nur Weggefährtinnen und Weggefährten Webers, sondern auch allen jüngeren Bildungsforschenden und -managenden wärmstens empfohlen werden.

Hans-Rudolf Frey, MA, NDS
hansruedi_frey@ggaweb.ch

Weiter denken durch wissenschaftliche Weiterbildung

Stefan Pohlmann, Gabriele Vierzigmann & Thomas Doyé (Hrsg.). (2017). *Weiter denken durch wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer VS. 623 Seiten, 79,99 Euro; ISBN: 978-3-658-15469-1

Der vorliegende Sammelband „Weiter denken durch wissenschaftliche Weiterbildung“ beschäftigt sich mit den Fragen was Hochschulen im Zusammenhang mit wissenschaftlicher Weiterbildung „derzeit besonders bewegt, was es braucht, damit sich Hochschulen weiterhin bewegen und schließlich wie Hochschulen nachhaltige und bedarfs- beziehungsweise nachfrageorientierte Lehrangebote auf den Weg bringen können“ (S. 22). Für Personen, die sich bereits im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung bewegen, macht die Konstellation aus Herausgeber_innen, Titel und Reihenfol-

ge der formulierten Fragestellungen die Verbindung zum Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ deutlich. In diesem Wettbewerb setzte sich das Verbundvorhaben Offene Hochschule Oberbayern (OHO), bestehend aus der Hochschule München sowie der Technischen Hochschule Ingolstadt, 2011 erfolgreich durch.

Im Mittelpunkt des OHO-Forschungskonzeptes stehen nicht-traditionellen Zielgruppen, für die sowohl Zugangs- und Anrechnungsmöglichkeiten, zielgruppenspezifische Studienformate, -abschlüsse und -inhalte sichergestellt, aber auch didaktisch reflektierte Lehr-, Lern- und Unterstützungssettings aufbereitet wurden.

Die 17 Kapitel des Buches sind zu acht thematischen Teilen zugeordnet. Nach einer Einführung zu zentralen Begriffen und den bildungspolitischen Rahmenbedingungen werden zentrale theoretische Überlegungen und empirische Erkenntnisse des Projektes zu Weiterbildungscoalitionen, -zugängen, -trends, -zuschnitt, -abstimmung, -bedingungen, -strukturen und -empfehlungen behandelt. So werden u.a. im 2. Kapitel die hochschulischen Öffnungsprozesse exemplarisch für Großbritannien und Israel skizziert. Das 3. Kapitel umfasst Good-Practice-Prozesse gelungener Kooperationen des OHO-Projektes. Das Erhebungsdesign und die Ergebnisse der Zielgruppen- und Bedarfsanalysen werden in Kapitel 5 ausgeführt. In Kapitel 6, 9, 10 und 14 münden diese Erkenntnisse in passgenauen Studienformaten, „welche die Autonomie der mündigen Studierenden stärk[en]“ (S. 308) sowie in zielgruppenspezifischen Unterstützungsangeboten. Aufgrund der u.a. diversen Studienmotive und individuellen Anforderungen der neuen Zielgruppen und dem daraus resultierenden flexibleren und autonomeren Zuschnitt der Studienformate haben sich ebenso die Anforderungen an das Lehrpersonal gewandelt. Bezugnehmend darauf, werden in Kapitel 12 das veränderte Rollenverständnis und die zunehmenden didaktischen Professionalisierungsbestrebungen des Lehrpersonals in den Fokus gestellt. Im vorangegangenen Kapitel arbeiten die Autoren den Diskurs der Zulassung, Anrechnung und Anerkennung von Kompetenzen auf ein Hochschulstudium auf. Das 13. Kapitel hat die Akademisierung des Berufsfelds Pflege zum Inhalt und in Kapitel 15 werden Qualitätsmanagementprozesse allgemein sowie deren Übertragung auf das OHO-Projekt skizziert. Welche Voraussetzungen und Strukturen zur Einrichtung von wissenschaftlicher Weiterbildung an Hochschulen zu etablieren sind und wie diese organisiert werden können, wird in Kapitel 16 aufgezeigt. Das letzte Kapitel schließt mit einer zusammenfassenden Bündelung der im OHO-Kontext gewonnenen Erkenntnisse und weiterführenden Forschungs- und Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Einrichtung wissenschaftlicher Weiterbildung. Mit dieser Vielfalt an Beiträgen werden die wichtigsten Themen für die Etablierung von wissenschaftlicher Weiterbildung abgefasst. Gleichzeitig werden die eingangs formulierten Fragen am Beispiel des OHO-Projektes beantwortet. Dazu trägt das letzte Kapitel maßgeblich bei, indem 13 zentrale Ziele formuliert werden, mit denen zukunftsweisende,

nachhaltige Strukturen und Formate wissenschaftlicher Weiterbildung sichergestellt werden könnten.

Konkret sind die Kapitel so strukturiert, als dass zunächst theoretische Bezüge hergestellt, rechtliche Rahmenbedingungen skizziert und zu Grunde liegende Modelle beschrieben werden. Hervorzuheben sind hier die hochschulsystemübergreifende Perspektive und die interdisziplinäre theoretische Fundierung. In den meisten Kapiteln werden diese theoretischen Überlegungen auf den OHO-Projekt-kontext übertragen und empirisch analysiert bzw. umgesetzt. Ferner werden die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen dargestellt. Alle Kapitel schließen mit einem Fazit und Ausblick. Die einzelnen Kapitel, die den acht Teilen zugeordnet sind, weisen nicht immer eine inhaltliche Stringenz zu den Teilen auf. Gleichzeitig ist positiv hervorzuheben, dass Bezüge zwischen den Kapiteln zu Beginn oder im weiteren Textverlauf hergestellt werden.

Zusammenfassend bietet der Sammelband einen guten Überblick über die aktuellen Diskurse Weiterbildung an Hochschulen zu etablieren. Am Beispiel des OHO-Projektes wird dabei gezeigt, wie es gelingen kann entsprechende Strukturen des Lebenslangen Lernens an Hochschulen zu ebnen. Damit stellt das Buch einen weiteren Gewinn neben den zahlreichen bundesland- und projektspezifischen Publikationen dar. Daneben schafft es Transparenz in dem OHO-Projekt-kontext, wodurch u.a. andere Projekte der Förderlinie profitieren können.

Anita Schwikal, M.A.

anita.schwikal@sowi.uni-kl.de